

Partizipation in biographischer Perspektive

„ich wußt ja nicht, dass ich mal was sagen darf“

Fachtagung 60 Jahre SOS-Kinderdorf e.V.
Beziehung, Bildung, Befähigung und Beteiligung

Freitag, den 08. Mai 2015
Prof. Dr. Larissa von Schwanenflügel
Frankfurt University of Applied Sciences

Zitat einer Mitarbeiterin der Jugendarbeit

„zum Beispiel unsere Jugendkonferenz, die wir nun schon seit Monaten immer wieder versuchen aufzubauen [...] das ist ganz schwierig, in die jugendlichen Köpfe rein zu kriegen, dass das ihr Mittel ist, um hier Ansprüche wirklich zu stellen.“

Übersicht

1. Zur **Kritik am Partizipationsdiskurs** und an einem engen, formalen Partizipationsverständnis
2. **Ergebnisse:**
 - 2.1 Partizipation als **biographisches Handeln** - Einstiegs- & Bleibemotive
 - 2.2 Partizipation als **Aneignungsprozess** - wachsende Mitbestimmungsvorstellungen und –fähigkeiten
3. **Fazit** - was heißt das für die **Praxis** der OKJA?

1. Zur Kritik am Partizipationsdiskurs

Jugendliche sind **uninteressiert** an sozialer und politischer Partizipation?

Partizipationshandeln Jugendlicher hat sich **verändert!**

Defizitdiskurs: **benachteiligte Jugendliche** engagieren sich signifikant seltener und sind weniger interessiert an Partizipation.

Als **Ursache** wird zugeschrieben: ein Mangel an Bildung, Information und spezifische Werthaltungen.

1. Zur Kritik am Partizipationsdiskurs

Partizipation wird reduziert auf **formale** und **institutionalisierte** Formen, bzw. an die Übernahme von Funktionen in sozialen Organisationen geknüpft.



Organisationsform	Jusos-Gruppe	HipHop Gruppe
Thema	Diskriminierungserfahrungen eines Gruppenmitgliedes	eigene Diskriminierungserfahrungen als Migrant_innen
Auseinandersetzungsforn	Diskussionsveranstaltung zur Diskriminierung	Rap-Song zur Diskriminierung
Öffentlichkeit	Gemeindesaal	Youtube

1. Zu einem differenzierten Partizipationsbegriff

Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für einen Partizipationsbegriff?

„Partizipation als ein auf eine **Öffentlichkeit** bezogenes **individuelles Handeln**“

„Partizipation als ein auf **Gemeinschaft** bezogener Akt der **Selbstbestimmung**“ (Volker Gerhardt)

☞ Partizipation setzt also einerseits einen Akt der Selbstbestimmung voraus, andererseits den Bezug auf eine **Öffentlichkeit**.

☞ Die Selbstbestimmung des **Einzelnen** wird durch die Selbstbestimmungsäußerungen der **Anderen** begrenzt.

2. Empirische Ergebnisse

Zugespitzt zwei zentrale **Ergebnisse**:

Partizipationshandeln ist als **biographisches Handeln** im Austausch mit oder in Bezug auf **Öffentlichkeit** zu denken.

Partizipation ist ein **Aneignungsprozess** in dem Selbst- und Mitbestimmungs-anliegen und -ansprüche proportional zueinander wachsen.

2.1 Partizipation als biographisches Handeln

Einstieg in Partizipation: Wunsch nach **Zugehörigkeit, Sichtbarkeit & Anerkennung**.

Dieser Wunsch ist biographisch unterschiedlich geprägt und bringt **„eigensinnige Partizipationsäußerungen“** hervor.

Beispiel **Sinan** – Einstiegssituation:

„weil wir waren dann so wie ne GANZ kleine Familie [...] [wo] alle zusammengehalten haben“

„Ina kennt mich halt jetzt seit ich [...] acht Jahre [bin] [...] sie war (.) halt für mich dann so wie ne zweite MUTTER“

„dann kam’s halt langsam, dass ich irgendwie AKTIVER werd hier“

2.1 Partizipation als biographisches Handeln

Beispiel **Anil** – Einstiegssituation:

„also den Respekt verdienen so von den Älteren, gut, die hatten [...] sehr viel Zeit für mich gehabt aber (.) um IMMER dabei zu sein [...] musst ich mich schon ziemlich anstrengen“

„meine Eltern hatten kaum Zeit für mich“

Partizipation als Mittel **biographische Themen** in Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt auf subjektiv sinnvolle Weise zu **bearbeiten**.

Partizipation als Mittel **Einfluss** auf einen sozialen Kontext zu nehmen.

2.1 Partizipation als biographisches Handeln

Die Erfahrung von **Anerkennung** führt zu einer **Erweiterung** von **Partizipationshandeln**, bleibt jedoch an biographische Identität gebunden ☞ ‚Partizipationsmodus‘.

Sinans Partizipationsmodus – Konstruktion als **Anderer**:

*„ich bin irgendwie n andere Mensch, wie alle anderen Jugendliche (...)
deswegen verbindet sich des Jugendhaus mit mir“*

„ich bin einer der is sehr aktiv“

2.1 Partizipation als biographisches Handeln

Anils Partizipationsmodus – das ‚**Generationenprinzip**‘:

„ich war selber auch klein und ich hatte auch ältere Leute, die sich auch selber [...] dafür geopfert haben, dass wir auch was davon haben, und (.) ich bin eigentlich nur auf dem Weg jetzt des weiterzugeben, was ich gesehn hab“

„wenn meine Eltern mir keine Liebe gegeben haben, heiß es lang nicht, dass ich meinen KINDERN keine Liebe gebe, grad das muss ich dene geben“

Partizipationshandeln wird zu einem **subjektiv sinnvollen**, wo es in die eigene biographische Erzählung eingebunden werden kann.

Partizipation setzt ‚**biographische Passung**‘ voraus.

2.2 Partizipation als Aneignungsprozess

Beispiel **Ramona**:

„also je mehr Zeit ich im Jugendhaus verbracht hab desto mehr [...] is mir (.) klar geworden, dass ich ja doch was ändern kann“

„des musste sich bei mir aber auch erst mal entwickeln, dass ich sag ha, jetzt mach ich was und jetzt kann ich des doch machen [...] DIE Chance wahrnehmen und den kleinen Revolutionär in sich SELBER rauszukitzeln“

„und da merkt man, ok der nimmt mich ernst, der (.) interessiert sich und so (.) sprudeln die Ideen auf einmal SO aus einem raus“

Aneignungsprozess: Selbst- und Mitbestimmungsfähigkeit **wachsen proportional** zu Selbst- und Mitbestimmungsbedürfnissen und -ideen

👉 geht mit wachsendem **Selbstbewusstsein** einher.

2.2 Partizipation als Aneignungsprozess

Wo Lebensbewältigungsäußerungen als Ausdruck von Selbstbestimmung anerkannt werden, erfahren sich **Jugendliche als Subjekte** und **Teil eines größeren Ganzen**.

Aneignung als fortwährender Aushandlungsprozess > **Passungen** zwischen eigenen Anliegen und Rahmenbedingungen finden und herstellen.

Wachsende Aneignungsprozesse werden dort sichtbar, wo diese Passung gelingt und in Anerkennung eingebettet ist.

Die Erfahrung mit eigenem Handeln etwas in Bewegung setzen zu können, trägt zur **Entwicklung von Selbstbewusstsein** bei.

3. Fazit : was heißt das für die Praxis?

Äußerungen, Anliegen als (manchmal eigensinnige) **Selbstbestimmungsäußerungen** anzuerkennen.

Konflikte als **Partizipationsanlässe** sehen – sie sind Ausdruck von Selbstbestimmungsäußerungen Jugendlicher.

Partizipation von den **Jugendlichen her zu denken**, nicht aus einer Institutionenlogik entwickeln, d.h.

👉 (Ergebnis-) **Offenheit** und Nicht-Planbarkeit aushalten

👉 Jugendliche ‚**aufsuchen**‘ und aktiv in Auseinandersetzung gehen.

3. Fazit : was heißt das für Praxis?

Partizipation als ein **alltägliches Arbeitsprinzip**, Jugendarbeit für Themen und Bedürfnisse der Jugendlichen offen halten.

Mehr eine ‚**Antwortpädagogik**‘ (B.Müller), weniger eine ‚Angebotspädagogik‘ zu praktizieren.

Partizipation nicht auf ‚**Spielwiesen**‘ auszulagern – das Jugendhaus und seinen Alltag zum Aushandlungsgegenstand machen.

Das **Bildungspotential** der Jugendarbeit in der Ermöglichung von Partizipation realisieren.

Zum Schluss

*„Wenn ich nur darf, wenn ich soll, aber nie kann, wenn ich will,
dann kann ich auch nicht, wenn ich muss.*

*Wenn ich aber darf, wenn ich will, dann kann ich auch, wenn
ich muss.*

Denn merke: die können sollen, müssen auch wollen dürfen.

Johannes Conrad

Literatur

Gerhard, Volker (2007): Partizipation. Das Prinzip der Politik. München: Beck.

Pfaff, Nicole (2006): Jugendkultur und Politisierung. Eine multiethnische Studie zur Entwicklung politischer Orientierung im Jugendalter. Wiesbaden: VS.

Müller, Burkhard (2013):

Scherr, Albert/ Sturzenhecker, Benedikt (2014): Jugendarbeit verkehrt: Thesen gegen die Abwicklung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit durch ihre Fachkräfte. Deutsche Jugend 62.Jg., H9, S.369-376.

Schwanenflügel, Larissa (2013): Partizipationsbiographien Jugendliche. Zur subjektiven Bedeutung von Partizipation im Kontext sozialer Ungleichheit (noch unveröffentlichte Dissertation).

Walther, Andreas (2010): Partizipation oder Nicht-Partizipation? Sozialpädagogische Vergewisserungen eines scheinbar eindeutigen Konzeptes zwischen Demokratie, sozialer Integration und Bildung. In neue praxis, Jg. 40, H.2, S.115-136.